

«Dankbar, in einem sicheren Land zu sein»

Ich bin Ahmed Qeenab, ursprünglicher Palästinenser und in Jordanien geboren und aufgewachsen. Ich stamme aus einer sehr grossen Familie und habe elf Brüder und drei Schwestern. Nachdem ich meine Ausbildung als Kellner abgeschlossen habe, bin ich mit 19 Jahren nach Deutschland ausgewandert. Dort habe ich eine Weiterbildung als Maler gemacht und auch auf diesem Beruf gearbeitet. Nach sieben Jahren in Berlin und vier Jahren in Düsseldorf habe ich eine Liechtensteinerin kennengelernt und bin so hierher gekommen. Es war eine sehr grosse Umstellung für mich, weil ich immer in grossen Städten gelebt habe und Liechtenstein dann schon etwas kleiner ist. Aber es hat alles Vor- und Nachteile und ich habe mich an das Leben hier schnell gewöhnt. Was mich in Liechtenstein am meisten inspiriert, ist die Natur und der freundliche Umgang zwischen den Menschen. Meine Deutschkenntnisse und

«Wir haben immer auf die Hilfe Gottes gehofft»

Wir lebten in Syrien, weil wir genau wie unsere Vorfahren dort geboren wurden. Syrien ist für uns grösser als nur ein Land mit politischen Grenzen. Es ist eine historische Heimat, die über 4000 Jahre alt ist. Im Laufe des Jahres wurde es in mehrere Länder unterteilt: Syrien, Libanon, Irak, der südliche Teil der Türkei, Nord-Jordanien und Palästina/Israel. Von den Gelehrten der Geschichte wurde das ganze Land «All Aram» genannt. Wir wurden in der Stadt Hasaka im äussersten Nordosten Syriens geboren.

«Wir waren das schwächste Glied»

Warum mussten wir in die Türkei und dann nach Mitteleuropa ziehen? Es begann der Krieg und es wurde immer schlimmer. Wir waren das schwächste Glied und immer mehr Menschen aus unserer Heimat fielen terroristischen Gruppen zum Opfer.



Letzte Station: Wir schätzen uns glücklich, dass wir in das Flüchtlingsschutzsystem der Vereinten Nationen eintreten durften, und nach einer Weile wurden wir darüber informiert, dass wir mit fünf anderen syrischen Familien in ein kleines Land namens Liechtenstein aufgenommen wurden. Obwohl wir auf dem Weg in diese neue Welt auf viele Schwierigkeiten und Herausforderungen gestossen sind, haben wir auf die Hilfe Gottes gehofft. Weiters haben wir so viele gute Menschen während der fast 30 Monate getroffen. Einige von ihnen trafen wir während des Studiums an der Schule der Sprachen «Effect». Hala meldete sich freiwillig in der Spiele-Abteilung der Bibliothek in Vaduz. Sie trat ausserdem einer aktiven Frauenvereinigung bei.

Ich, Elias, gehöre zu zwei Musikkapellen: Eine in Triesen, die ihren Namen hat «We Are Fami-

ly» und die zweite in der Schweizer Stadt Mills, wo man kirchliche Gebete praktiziert.

Ich meldete mich auch freiwillig zur «Good Samaritan Society» und der Feuerwehr. Und ich konnte einige Fähigkeiten mit Hilfe von Verbänden erwerben, für die ich mich eingesetzt habe. Ich habe auch mehrere erfolgreiche experimentelle Arbeitstage in zwei grossen Apotheken in Schaan verbracht.

Steckbrief

Vor- und Nachname: Hala Hanna
Beruf: Dekorieren & Süswaren
Geburtsjahr: 1977
Heimatland: Syrien

Vor- und Nachname: Elias Hanna
Beruf: Pharmareferent
Geburtsjahr: 1970
Heimatland: Syrien

Kurze Einführung Refujournalists

#refujournalists ist ein Medienprojekt bei dem geflüchtete Menschen Beiträge für ihre Lokalzeitung schreiben. So wird nicht nur



über sie sondern durch sie selbst berichtet. Ziel ist es einerseits, den Geflüchteten eine Stimme in den Medien zu geben, so dass auch sie

am gesellschaftlichen Leben in ihrem Gastland teilhaben können. Gleichzeitig eröffnet das Projekt den Zeitungslesern einen anderen Blick auf das aktuelle Thema Flucht. Abstraktes soll fassbar werden indem aufgezeigt wird, dass hinter jeder Statistik ein Mensch und hinter jedem Politikum ein Schicksal steckt. Die Teilnehmenden werden von Journalisten aus der Region bei der Themenfindung und im Schreibprozess begleitet und unterstützt. Das Projekt wurde von der Fachstelle Integration St. Galler Rheintal sowie der Stiftung Mintegra angestossen. Insgesamt drei Teams produzieren Seiten für «ihre» Lokalzeitung, den «Rheintaler», den «Werdenberger & Obertoggenburger» und das «Liechtensteiner Vaterland».

Aktuell schreiben für das «Liechtensteiner Vaterland» Parviz Kharzai. Parviz stammt aus dem Iran und hat sich in dieser Ausgabe damit beschäftigt, wie Jugendliche ihre Freizeit verbringen. Neu dazugestossen sind Ahmed Qeenab und das Paar Hala und Elias Hanna. Bevor sie verschiedenste Themen unter die Lupe nehmen werden, stellen sie sich auf dieser Seite erstmalig vor. Vorgestellt hat sich einst auch Famous Igbe aus Nigeria. Er hat mittlerweile Liechtenstein wieder verlassen – angeblich aus Angst vor einem negativen Entscheid bezüglich Aufenthaltsbewilligung.

Weitere Informationen und einen E-Mail-Newsletter gibt es auf der Webseite des Projekts www.refujournalists.ch

Was machen junge Iraner in ihrer Freizeit?

Ausgang Ein junger Schweizer hat mir Fragen über junge Iraner gestellt, unter anderem darüber, wie sie ihre Freizeit verbringen und wie Mädchen mit Jungen im Iran in Kontakt treten können. Ich habe versucht, dies zu beantworten.

Bewohner aus verschiedenen Teilen des Iran werden diese Fragen wahrscheinlich auf sehr unterschiedliche Weise beantworten. Obwohl einige gemeinsame Elemente zu finden sind, beeinflussen einige Faktoren wie die lokale Tradition, geographische Herkunft und der finanzielle Status, die Antworten.

In Bezug auf Traditionen sollte ich erwähnen, dass es zum Beispiel in Ballungsräumen, insbesondere in Teheran, für die Jungen im Allgemeinen einfacher ist, einen Freund des anderen Ge-

schlechts zu finden, besonders wenn es sich dabei um Universitätsstudenten handelt. Die Universitäten in meinem Land überbrücken die Kluft zwischen der traditionellen Gesellschaft, in der die Eltern leben, und der modernen, in der die Kinder leben wollen.

In Bezug auf geografische Gegebenheiten bereichert zum Beispiel meine Stadt Isfahan einen schönen Fluss mit vielen Parks drumherum, die den Jugendlichen ermöglichen, ihre Zeit in der Natur zu verbringen. In einigen

anderen Gebieten, zum Beispiel im Nordwesten des Iran, ist es im Winter so kalt, dass die Menschen ihre Freizeit kaum draussen verbringen können. Daher werden sie wahrscheinlich in Angebote wie Kinobesuche. Wohlhabende Familien bieten ihren Kindern in der Regel einen höheren Grad an Freiheit und Freizeit.

Jungs und Mädchen dürfen nur getrennt Partys feiern

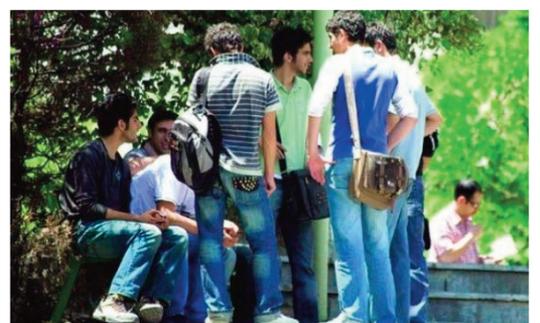
Ganz grundsätzlich kann gesagt werden: Iraner sind vom Fernsehen besessen. Vor allem Dramen

und Comedy-Serien sind der Renner. Übrigens: Trotz der gesetzlich verbotenen Satellitenempfänger scheint das Regime nur ungern gegen diejenigen vorzugehen, die Satellitenempfänger ausbeuten.

Junge Leute arrangieren ausserdem häufig Partys, aber der Umfang und die Art hängt von mehreren Faktoren ab. Gleichgeschlechtliche Partys, also nur für Jungen oder Mädchen getrennt, können sehr leicht abgehalten werden und die Familien machen dabei keine Probleme. Wenn Jun-

gen und Mädchengemeinsam feiern und dabei sogar noch alkoholische Getränke fliessen, beschweren sich nicht selten auch die Nachbarn und die Polizei schreitet ein. Zusätzlich zu spezialisierten Clubs, haben viele Bereiche und Parks Schach-Tische, ein Skate-Gelände, Tischtennistische, usw. Billard-Clubs sind auch beliebte Freizeitbeschäftigungen. Kurzum, praktisch fast alle Sportarten sind für junge Iraner verfügbar.

Parviz Karshai



meine Erfahrungen, die ich in Deutschland gemacht habe, haben mir die Jobsuche erleichtert. So habe ich auf dem Bau und in der Industrie gearbeitet und seit sieben Jahren fahre ich als Nebenjob Taxi. Natürlich ist dies streng und es braucht auch manchmal viel Geduld, aber es ist sehr interessant, mich mit den vielen Leuten aus der Umgebung zu unterhalten. Es macht Spass, sie kennenzulernen und die meisten sind auch sehr offen, wenn man auf sie zugeht. Oberste Priorität in meinem Beruf hat die Schweigepflicht.

Seit einem Jahr bin ich Mitglied vom Flüchtlingsverein und ich arbeite als Betreuer und Aufsichtsperson im Flüchtlingszentrum. Das ist ein ebenso strenger wie auch interessanter Job, weil ich mit Menschen aus verschiedenen Nationalitäten arbeite. Jeder Flüchtling bringt seine eigene Geschichte mit und die Flucht aus der Heimat ist meist mit viel Leid wie auch spannenden Erlebnissen verbunden. Es macht mir Spass, diese Leute zu begleiten und ihnen zu helfen. Diese Arbeit gibt mir auch die Kraft, immer nach vorne zu schauen und dankbar zu sein, in so einem schönen und sicheren Land wie Liechtenstein leben zu dürfen.